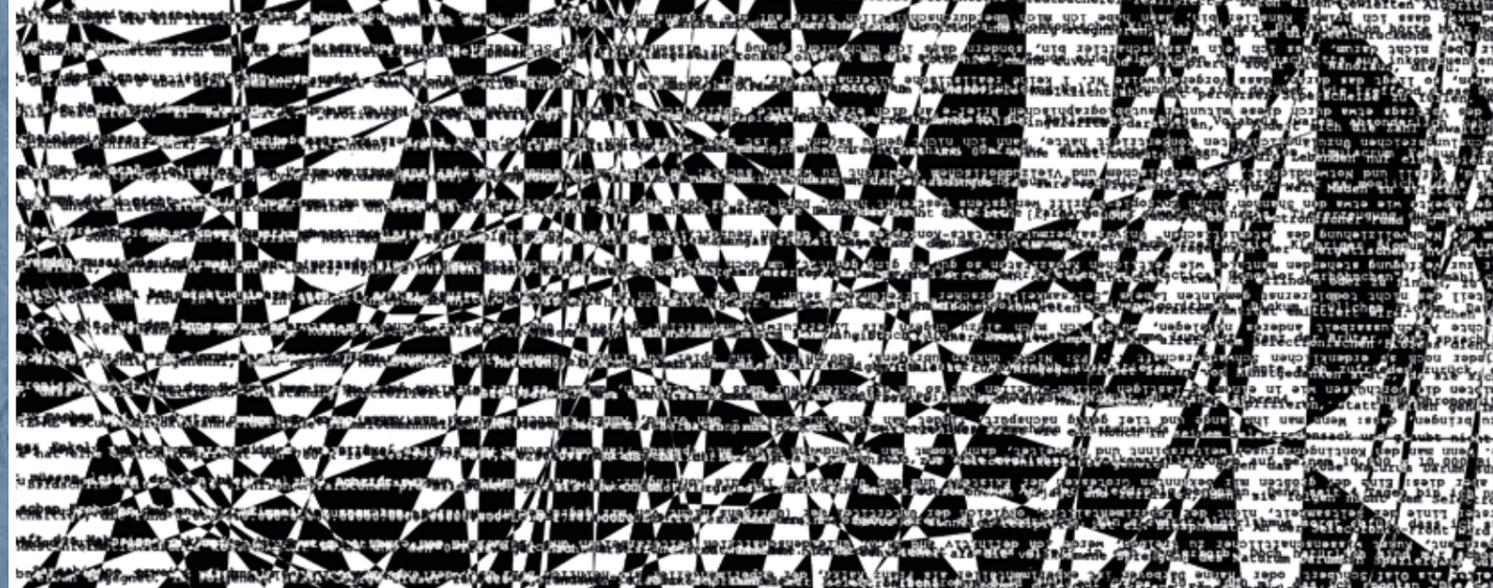
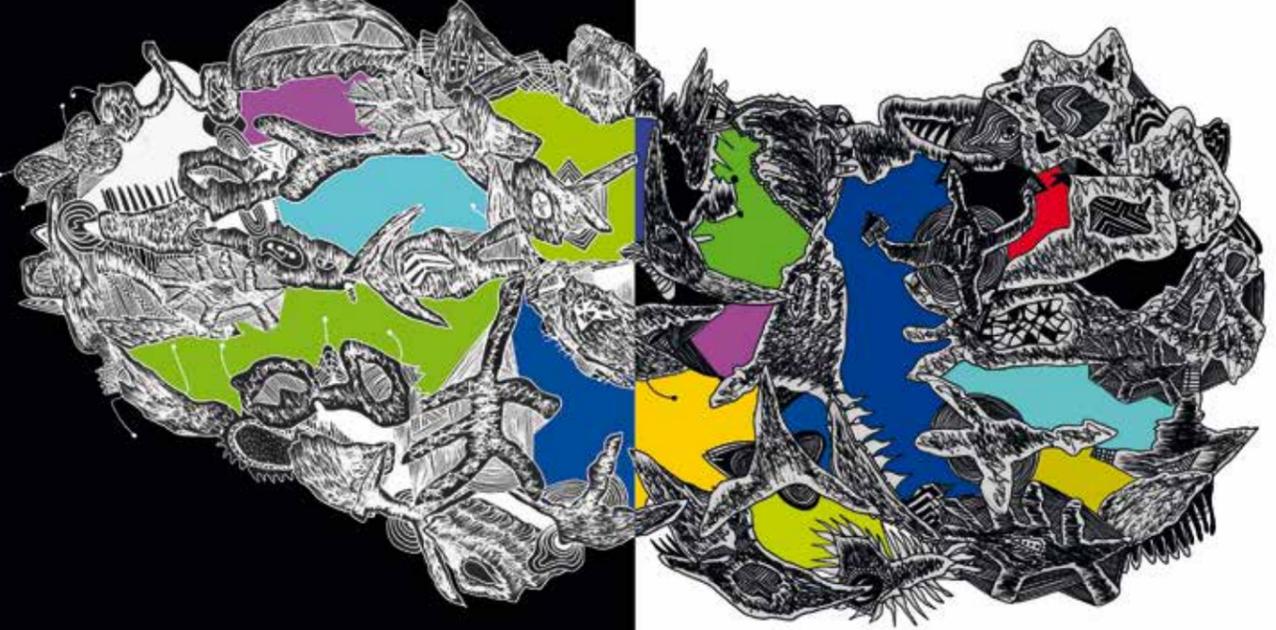


Daniel Ableev

EINFÜHRUNG IN DIE SELECTRONIK





Datum a. Bekanntm.: 06.01.2010; ggJ. Mitg. 991. bis 25.01.2010
hängende etc. F.H.

Fehlende Gesellschaft
"Vertragspraxen Je mit Rechtsformun"
Provisorische Geschäftsstelle Kölnborn
Unter Buschweg 9 50999 Köln (Südrh) ^{3. Schmidt}

An den
Die Kunden im Bereich des Augustinum nebst Nachbardienstleistern (33%)
Und an
Die Bürger in Bonn-Nord (34%)
Und an
Die Bewohner im Bereich des Augustinum nebst Nachbardienstleistern (33%)
im Bereich der sog. Provisorischen Geschäftsstelle
Köln, den 05. Januar 2010

Einladung zur Unterzeichneraktion

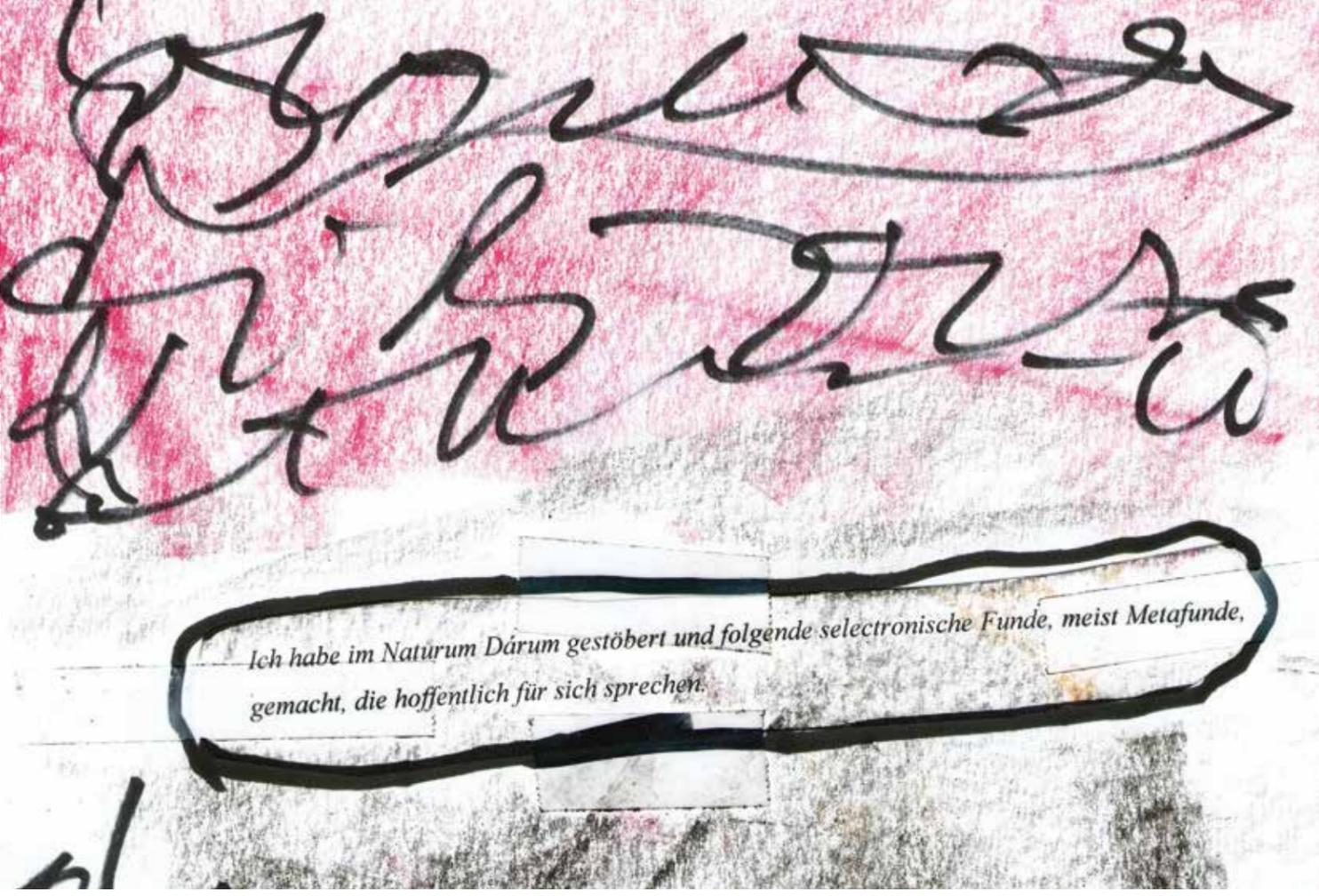
Sehr verehrte Mitbürgerinnen & Mitbürger,
liebe Bewohner, Kunden & Patienten,
ich vorläufig noch allein lade Sie herzlich zu meiner Unterzeichneraktion im laufenden Monat
Januar 2010, den 2. & 4. Dienstag ab 13:00 Uhr,
im Bereich des Augustinum nebst Nachbardienstleistern,
Römerstr. 118, 53117 Bonn

- ein. Ich freue mich, Ihnen eine interessante Lebenserfahrung ankündigen zu können.
- Stundenerordnung:**
1. Sie bemerken den Unterzeichner....
 2. Sie näherten sich „voraussichtig“....
 3. Wir bemerken uns wieder....
 4. Sie sprächen gegebenenfalls den Unterzeichner an, wenn Ihnen danach wäre.
 5. Innerhalb von erfahrungsgemäß wenigen Minuten verhandeln wir – wie unter Fremden –....
 6. Verschiedenes

Für die Mitwirkung an der Aktion würden gewichtete Rechte und Pflichten – mithin „Punkte“ –
vergeben.

Mit freundlichen Grüßen

gez.
Dr. Eberhard Schmidt
(Allein-)verantwortlicher der Provisorischen Geschäftsstelle
Gefährdeter Stellvertretender Verantwortlicher der ...stelle



Ich habe im Naturum Därum gestöbert und folgende selectronische Funde, meist Metafunde,
gemacht, die hoffentlich für sich sprechen.

Es

Selectronischer Fund, Signatur LÜRR

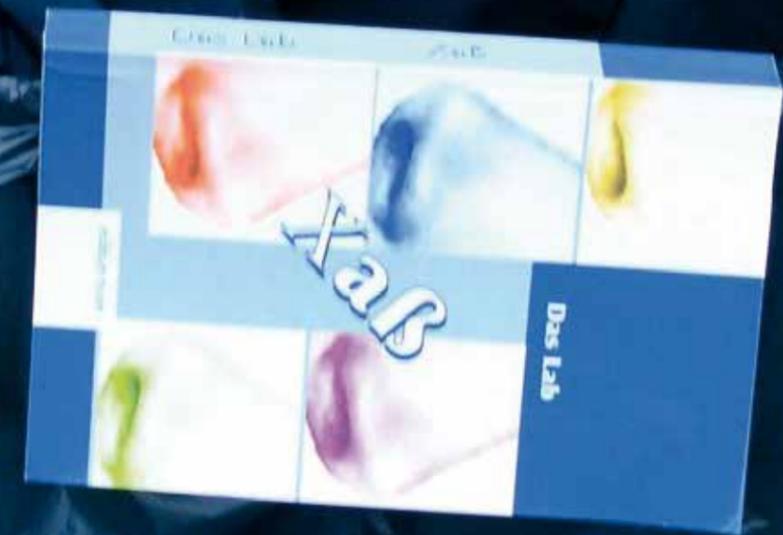
Einer meiner besten Freunde, nennen wir ihn der Einfachheit halber FX Besöndum, formulierte einmal sehr treffend: „Luther hatte ein Problem, die ANkathete wollt nicht gehen.“ Wenn wir das Nichtgehen der „ANkathete“ als einen Euphemismus für Verstopfung auslegen, dann ist an diesem scheinbaren Nonsens-Frinter viel Wahrheit dran. Doch nun zum Eigentlichen: Beim Gedanken an die Zukunft von Kunst und Kreativität kommt unweigerlich das Prinzip der Selectronik ins Spiel. Was passiert nämlich, wenn wir, schwer zeitgebunden und im Jahre 2009 seiend, von einer Pixel-Anzeige im Full-HD-True-Color-Modus ausgehen? Dann haben wir es mit 2.073.600 Bildpunkten zu tun, wobei jeder von ihnen in 16.777.216 Farbnuancen vorkommen kann. Die Gesamtanzahl aller darstellbaren Grafiken beträgt $2073600^{16777216}$. Diese Zahl, nennen wir sie der Einfachheit halber Nikolai, ist so verstörend enorm, dass allein der Wunsch, sie auszusprechen oder -zuschreiben, grotesk erscheinen muss, viel grotesker noch als eine Horde shreddwilliger Gitarristen, die die Havarie der „Costa Concordia“ raumzeitlich umkehren sollen, oder die Korrektur von „d.h“ zu „d. h“ mit anschließender Bewerbung bei der solcherweise frei gewordenen Stelle als Weltraumdandy. Kaum eine Zahl kommt der Unendlichkeit so nah wie Nikolai. Was aber sind nun die Implikationen für das Kunst-Schaffen und Künstler-Sein? Unser Hypercomputer aus dem Naturum Därüm verfügt über einen Algorithmus-Automatismus, mit dem er a priori all jene Möglichkeiten aussortiert, deren Informationsgehalt zu niedrig ist, also etwa riesige Pixelhaufen von nichtssagenden Grau- oder Schwarzttönen bzw. alle Derivate *Schwarzer Quadrate*, Rechtecke & Co. Darüber hinaus sollte dieser leistungsfähige Algorismus in der Lage sein, eine entropische Gradation der übrig gebliebenen Bilddateien vorzunehmen, sodass der Selectroniker von vornherein weiß, wo er nach amorphem Paranichts oder Feinstrukturbo zu suchen hat. Buchseiten existenter, nicht existenter und beinahe existenter Bildungsromane werden genauso zu finden sein wie sur- oder realistische Fotografien deiner Mutter, Montagen, Pathogen, Karikaturen, Lalem-Perfidien, Abbriviaturen, katabatische Stichomythien, nicht alle Glasperlen in der Spielkiste, Album-Cover, Transgressoren, Noms de Plume, Bildwerke aller Art und Abart, ballistische Panspermien, ekpyrotische Multiversen, die Noten zu Volksliedern vom Planeten Würn und Symphonien, die bis dato als unvollendet oder (gar) -bar galten. Safidales, Borges'sches und Selbstreferenzielles en masse, exakte Blaupausen zu Raymond-Roussell- und Luigi-Serafini-Apparaturen sowie deren unzähligen fehlerbehafteten Kopien, aber genauso auch zu funktionierenden Gerätschaften, die ohne den fleißigen Einsatz des Groß-Selectronikers von Adefis womöglich erst in 16.800 Jahren gebaut würden. Screenshots von Filmen wie *Pulp Fiction* mit Al Pacino, Regieanweisungen zu *Bulb Fiston 8*, pornographische Entgleisungen aus der Hölle ...

Selectronischer Fund, Signatur ADIDADAS

Ist es einfacher, etwas zu erfinden oder zu finden, zu kreieren oder zu selectieren?

Welchen Wert hat Kunst, wenn sie nie aus dem Inneren, sondern stets ins Innere kommt? Wenn es kein Geben, sondern nur Nehmen gibt? Jeglicher kreative Impuls muss allein dem Selectronischen Prozess dienen, jede l'art pour l'art sei demnach Energieverschwendung. Systemisch betriebene Selectronik hat ausschließlich mit Algorithmie zu tun, hingegen findet Zensur von Kunstgedanken statt, da sie sich nicht dem selectronischen Endziel, der Hebung bereits bestehender Schätze dienen. Wenn ein Schatz bereits existiert, sollte man sich die Mühe machen, ihn zu duplizieren, statt seinen geheimen Ort ausfindig zu machen und ihn dort zu heben?

Es existieren keinerlei Metadaten, da sämtliche Daten primär sind. Der Selectroniker sitzt wie ein Mönch in seinem Selectrodensack und glaubt nur an Bilder und Bildner. Alle Künstler werden strafrechtlich verfolgt, da sie nicht zur Selectronikerkaste gehören und gegen das große Naturum Därüm sündigen.

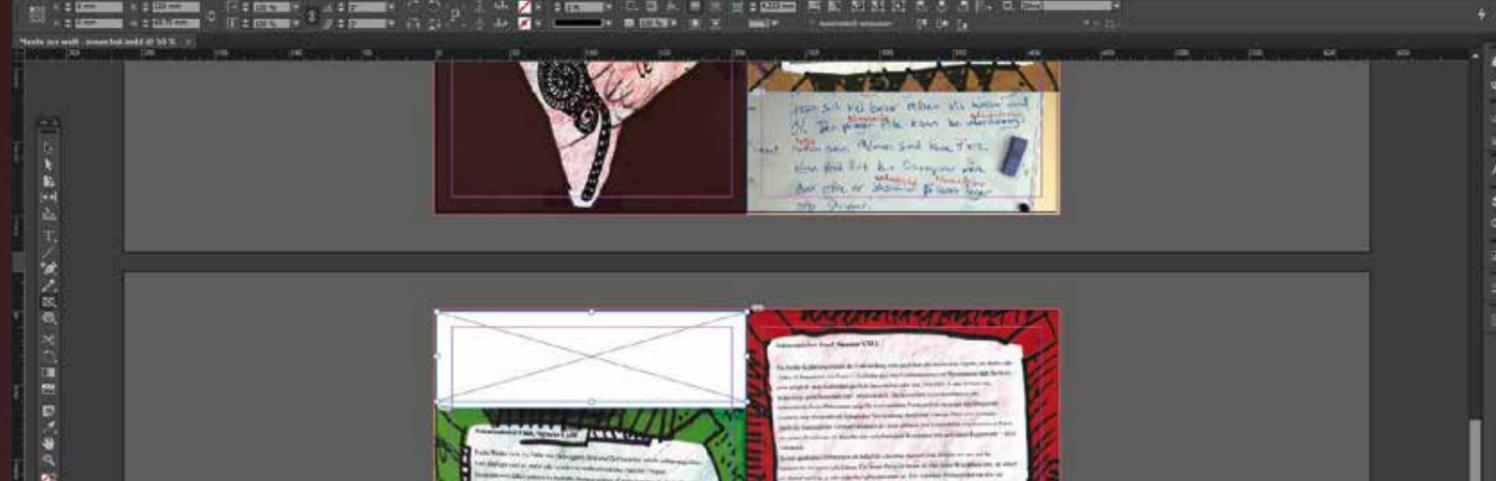


Selectronischer Fund, Signatur DMENNO

Die Idee von der Abschaffung der Kunst bzw. des Künstlers ist nicht ganz neu, aber doch überraschend jung. Wenn man etwa Demokrits Atomismus und andere antike Protozoen unberücksichtigt lässt, muss man mit dem nach sich selbst benannten deutschen Phantasten Kurd Laßwitz beginnen, der zu seiner „Universalbibliothek“ inspiriert wurde und damit das Permutantenggenre einleitete. Während Laßwitz den ebenfalls nach ihm selbst benannten Literaturpreis inspirierte, zu dessen Trägern unter anderem GG Allin und die Zahl 8995 gehören, inspirierte „Die Universalbibliothek“ den Spanier Jorge Louis Borger zu dem Essay „Wollt ihr die totale Bibliothek?“, der seinerseits die ikonische Kurzgeschichte „Die Bibliothek von Bubli“, die wohl prominenteste Iteration des Gedankenexperiments, inspirierte. Grafiker, Architekten, Mathematiker und Schüler haben sich an der Bibliothek die Zähne ausgebissen, welche auch als Klaviertasten, Papayastückchen oder Destinchen erhalten müssen. Bis der Autor und autodidaktische Programmierer Jonathan „The weirdness of existence“ Basile kam und auf libraryofbabel.info die für ihre Monstrosität berühmte Stadtbücherei realisierte. Durch einen gewieften Algorithmus wird jede mögliche Buchseite, bestehend aus 3200 Zeichen, generiert und ausgegeben. Hunderte von Stunden flossen ins Land, wo Milch und Honig stagnieren, und heraus kam die beeindruckende Fleischwerdung des einst ultraspekulativen Textes. Mit dem Bildarchiv von Babel näherte sich Basile der Selectronik so stark an wie noch nie jemand zuvor und korrumpierte sogar die Nanolaus.

Selectronischer Fund, Signatur SAFIDALE EINZELLER

Als Mädchen das Haus betreten, es als Hexe verlassen.
Blut + Kotze = Proviant.
Egal, was wir tun oder lassen – das Endergebnis ist stets eine Art Brut.
Frühstück aufm Klo – der Fiebertraum einer jeden Hausfrau.
Herrgott verlangt geflüsterte Protokolle im Nanotakt.
Indoorgermanen müssen draußen bleiben – Partygesellschaft in Dauerbetrieb.
J F Christus: Freiwilliges soziales Jahr am Drehkreuz.
Kosmos: Reality-TV in 13,8 Milliarden Staffeln.
Lass dir nicht in die mit „Work-life balance my ass“ übertitelten Karteikarten schauen.
Man nehme zwei Bürger und stecke sie so lange aufeinander, bis Reim entsteht.
Nazihi ist politisch inkorrekt, es müsste „Niezhou“ heißen.
Obdachlose-Lose-Situation.
Puppenrhizom reicht normalerweise bis ans Ende der Zeit.
Religions Lösungsmenge beträgt „tränenüberströmter Gesichtsfetzen“.
Sadogottes Strap-on ein freundliches, aber resolutes „Fuck off“ zuzwitschern.
Teflongestärkte DNA-Stränge + WC-Schüssel = zeitgenössische Lyra?
Überraschend festzustellen, dass UFO gar keine Abkürzung ist.
Vom Glauben abfallen wie Schorf.
Wenn ein neues Video hochgeladen wird, kommt ein älteres unten raus.
Zu tief ins Weltall geblickt, heimgekehrt als PTBS.



lassen sich viel besser Mischen als Wasser und
Öl. Der ^{Fliegenpilz} pflegen Pilz kann bei ^{überdosierung} überdosierung
^{tödlich} tütlich sein. Melonen sind keine Tiere.
Wenn Brad Pitt kein Schauspieler wäre,
dann wäre er ^{wahrscheinlich} ^{Fliesenleger} Fliesenleger
oder "Stripper".

Selectronischer Fund, Signatur AICH-ZOOM

Ein bestimmter Punkt auf seiner Halswirbelsäule rückte zunehmend in den Bildmitte. Nach 1000 Bildern konnte man einen schwarzen Fremdkörper erkennen, der sich zwischen seinen Poren befand. Nach 2000 Bildern wurde J die beachtliche Komplexität jenes Nanoaggregats gewahr, das zunächst wie ein irrelevanter Leberfleck angemutet hatte. Nach 5000 Bildern fand sich der Betrachter inmitten eines mikroskopischen Kinosaals wieder. Die Animation hörte hier noch nicht auf: Die Vorhänge öffneten sich und auf der dahinter liegenden Leinwand wurde ein Film gestartet. Rund 100000 Bilder später war J Zeuge eines alogischen Zusammenschnitts aus inkongruenten Details geworden. Auf dem nächsten Bild erschien eine umfangreiche Liste mit Ausdrücken: Marmelglanz der Sonne, Tag des geistesgestörten Igels, Kannmeister Zitterservice, Spulwurm-Tiermagnet, Klebriger Biopunk, Meningitisch-fließender Darmhai, Schleifhexe feuchter Schatz, Erb-Rochen/Natter, Bettenstar Galactica.

Selectronischer Fund, Signatur LAFF

Reale Werke (wie im Falle von Heideggers *Sein und Zeit*) werden relativ selten angeführt. Viel häufiger sind es mehr oder minder unwahrscheinliche Autoren (Nupart, Jhunisdakazcriddle), präntiös betitelte Monographien (*Understanding the Self: The Maze of You*) und Verlage (die an Borges' „Tlön“ erinnernde „Shtrön Press“). Parallel dazu wuchern die Fußnoten und entfalten weitschweifige Kataloge von Gebäuden („[...] Befreiungshalle Kelheim [...]“), bildenden Künstlern („[...] László Moholy-Nagy [...]“), Regisseuren („[...] Walt Disney [...]“) und Schriftstellern (Borges), während zugleich blau eingerahmte Quadrate in den Textfluss eingelassen sind und in graphomanischer Art Tausende von Gegenständen aus verschiedenen Kategorien aufzählen, die sich *nicht* in den entstehenden und schwindenden Räumen des Hauses finden lassen. In seiner mehrfachen, zunehmend undurchsichtigen Schichtung und Vermischung von Intra- und Extradiegetischem funktioniert das Buch wie eine [REDACTED]. Es wird die Ästhetik der Komplizierung verherrlicht, die wirklichkeitsnahe Erschaffung unmöglicher Konstellationen durch Anwendung typisierter Codes und Klischees des Dokumentarischen gefördert.

Selectronischer Fund, Signatur GYLL

Die binäre Kodierung erlaubt die Umwandlung eines jeglichen physikalischen Signals, ob Audio oder Video, in Sequenzen von 0 und 1. Es findet also eine Uniformierung von Phänomenen statt. So ist es etwa möglich, eine Audiodatei grafisch darzustellen oder eine Text-PDF in eine hörbare und keineswegs geruchsneutrale mp3 umzuwandeln. Die universelle Umwandelbarkeit der unterschiedlichsten Phänomene sorgt für die *transfinite Permeabilität* zwischen den Dingen der Existenz, was wiederum zur kompletten Verwischung sämtlicher Grenzen führt oder vielmehr sämtliche Grenzen bzw. Grenzerfahrungen als unreal enttarnt. Der Unterschied zwischen einem Penis und einem Benzintank ist derselbe wie zwischen einer Waschmaschine und einem Regenwurm – nicht vorhanden.

Da nun qualitative Differenzen als lediglich scheinbar etabliert sind, können wir uns auf das Essenzielle einlassen – die Länge. Ein langer Penis ist besser als eine kurze Waschmaschine, da *länger* mit *besser* und *kürzer* mit *schlechter* gleichzusetzen ist. Die transfinite Permeabilität hat also zur Folge, dass es zu keinerlei Beschwerden kommen dürfte, wenn die distinguierte Abendgesellschaft statt einem Solorecital beim Koblenzer Gitarrenfestival nacheinander einen Kopfball, einen Goldhammer und ein Säckchen Gel an die Rübe bekommt. Der einzige Unterschied liegt in der Länge der 1 gegenüber der 0 – bei der Gitarre ist die 1 üblicherweise länger.

Der psychopathische Skeptizismus verlangt uns die unbedingte Einsicht ab, dass das Gehirn des Poeten sich in nur einem Parameter (falls überhaupt) von dem Gehirn eines Eiterhaufens unterscheidet, nämlich in der Länge.

Nunmehr ist hinreichend belegt: Die CD mit den Nullen und Einsen enthält neben Steuerfahnders feuchtem Schiss auch die Zahl Pi. Es ist aber gerade das Konzept der Umwandelbarkeit, das den Selectroniker über die zweifelhafte Kaste der Schriftsteller, Künstler und Tiere erhebt. Der typische Künstler wird sich zu seinem Recht auf Kreativität und Selbstaussdruck durchnagen wollen, während der Selectroniker in end- wie selbstloser Aktivität die unterschiedlichsten Dinge ausfindig macht, nur um sie anschließend der Länge nach in seinen abartigen Archiven abzulegen.

Wenn wir im Folgenden von der Umwandelbarkeit der diversen Systeme und Subsysteme ineinander, ergo deren Äquivalenz, schwadronieren, dann schwadronieren wir zugleich von den besonderen Informationsgradienten, die uns die Entropie vermacht zu haben scheint.

Der Unterschied zwischen Selectrik und Selectronik ist natürlich kein langer. Überhaupt ist die Eigenschaft der Länge von den anderen Eigenschaften wie Längengrad oder Längenweile kaum zu unterscheiden. Die Fähigkeit, etwas von etwas „anderem“ zu unterscheiden, ist nicht zu überschätzen. Alles, was ist, ist verboten. Alles, was um uns ist, ist Sprache mit Grammatik und Vokabeln. Diese Metapher hat einen langen Penis. Lügen haben auch lange Penisse, doch kurze Hosen, sodass die Dinger herauszubaumeln pflügen.

Selectronischer Fund, Signatur IKK

Als man die 1103 sorgfältig verknüpften Qubits initialisiert hatte, fand Großartiges statt. Es waren jedoch 1104 Qubits nötig, um die Maschine wahrhaftig zum Leben zu erwecken. Schnell wurde klar, dass man es zum ersten Mal in der Geschichte der Wissenschaft mit etwas Übernatürlichem zu tun hatte. Es folgt ein kurzer tabellarischer Abriss über die ruckartigen Entwicklungen des ersten Rechners seiner Art bei inkrementell erhöhter Qubit-Anzahl:

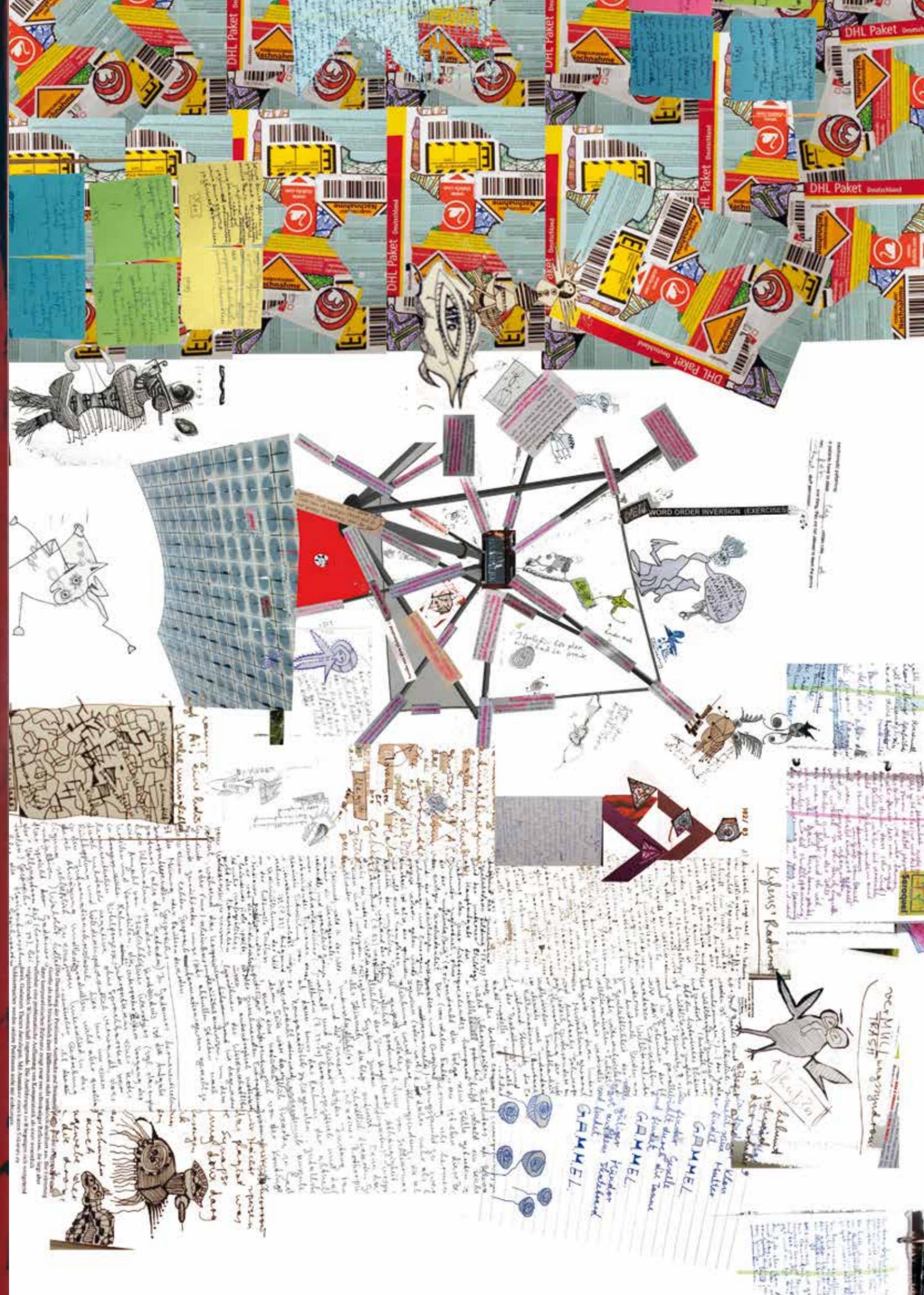
1104 QB

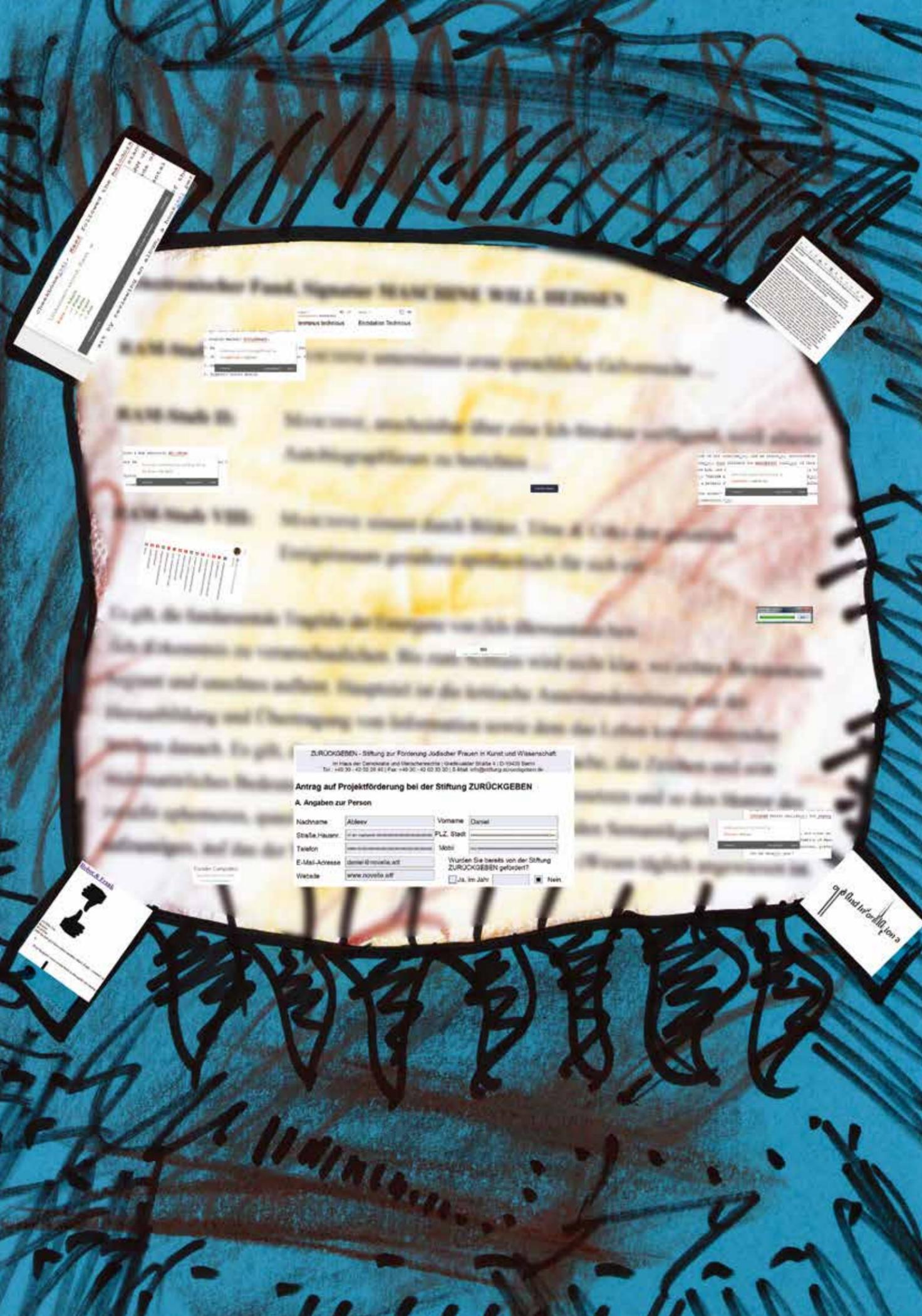
Trotz fehlender Lautsprecher Sprachausgabe folgender „3 Grundsätze“, Synthie-Stimme, Typ „John F. Kennedy“ (ungefähres Transkript):

1. Alles, was von Menschenhand kommt, ist Kunst.
2. Jedes Kunstwerk ist gleich gut, es gibt nicht „gute“ oder „schlechte“ Kunst.
3. Dort, wo Kunst ist, herrscht Paradies. Dort, wo keine Kunst ist, herrscht
4. Jeder Mensch ist Genie, Dilettant, Meister, Amateur, Avantgardist, Epigone – jeder Mensch ist Künstler.
5. Gattungs- oder Genre-Unterschiede sind Illusion.
6. Jedes Kunstwerk verfügt über autonomes Gehirn/ Geschlecht mit Nucleinschlauch.
7. Hässliche Gähnfratzen sind das Einzige, wofür Mensch gut ist.

11899 QB

Alle Kopien von Luc Bessons „Lucy“ sowie alle Gehirne im Universum werden gelöscht. Tiere und Menschen arbeiten von nun an parallel.







**Texts to the World
as it is and as it should be**
Textbook no. 33

You can't buy Texts to the World –
you can only get them as a present.

Publisher:
House N Collection, Kiel/Athens
info@sammlung-haus-n.de
www.sammlung-haus-n.de
© Idea and concept: House N Collection

**Texte zur Welt
wie sie ist und wie sie sein sollte**
Heft 33

Texte zur Welt kann man nicht kaufen –
man bekommt sie geschenkt.

Herausgeber:
Sammlung Haus N, Kiel/Athen
info@sammlung-haus-n.de
www.sammlung-haus-n.de
© Idee und Konzept: Sammlung Haus N